

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 35 (1941)
Heft: 4

Artikel: Zusammenbruch und Neuwerden
Autor: Blumhardt, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und die Armen“. Das „einzig Volk von Brüdern“ sinkt angesichts dieses Tatbestandes zur bloßen Schützenfestphraſe herab, die kein Menſch mehr ernst nimmt.

Schauen wir uns die „beiden Nationen“ noch etwas genauer an. Ihr Reichtum wie ihre Armut ſind gleicherweiſe Krankheits- und Entartungserscheinungen am Volkskörper. Bei den ſchroffen Gegenſätzen in der Einkommens- und Vermögenslage, wie wir ſie kennen- gelernt haben, iſt vor allem *keine gemeinſame Volkskultur möglich*. An ihre Stelle tritt ein verwüſtender Geldgeiſt, der — wenn auch mit umgekehrten Vorzeichen — Reichen *und* Armen gemeinſam iſt. Beſitz oder Nichtbeſitz von Geld beherrſcht ihr Denken und ihr ganzes Leben. Der Menſch hat keinen freigewählten Lebensberuf mehr, ſondern meiſt nur einen Gelderwerb, den er nach Laune oder Notwendigkeit wechſelt. Er hat kein tieferes feeliſches Verhältniſs zum Erzeugniſs ſeiner Arbeit; was er produziert iſt lediglich Handelsware, dazu beſtimmt, durch möglichſt günstigen Verkauf auf dem entſprechenden Markt möglichſt hohen Gewinn zu bringen. Er hat auch keine engere perſönliche Beziehung zum Nebenmenſchen, zum Mitarbeiter, zum Berufsgenoffen; die einzige Beziehung des Menſchen zum Menſchen iſt nach Carlyles bitterem Wort „der Barverkehr“. Der Menſch ſelber wird vor allem nach der Geldmenge gewertet, die er beſitzt oder anderen einbringt; im Geſchäftsladen oder im Hotel fragt der erſte Blick, der dich trifft, nur zu deutlich: Wieviel Geld hat er? *Hugo Kramer.*

(Fortſetzung und Schluß folgt.)

Zuſammenbruch und Neuwerden.

Während der Entwicklung des Guten, welches mit der Entwicklung immer wieder an die ſtarken feindſeligen und finſtern Hinderniſſe ſtößt, gibt es wohl viel Krach, viel Zuſammenbruch, aber ich ſage euch: Wo etwas zuſammenbricht, da bricht nicht das *Menschen- geſchlecht* zuſammen in ſeinem Streben nach dem Guten, da bricht das *Böſe* zuſammen. Wenn weggeräumt werden ſoll die Finſternis auf Erden, wenn weggeräumt werden ſoll all das Böſe, das noch in unſerem Fleiſch wohnt, ja, da müſſen manchmal auch Gerichte kommen, auch Trübfale mithelfen; da geht es oft drunter und drüber, daß uns Hören und Sehen vergeht; da müſſen wir ins tieſte Leiden hinein; da müſſen wir auch vor unfere Augen ſtellen laſſen das Verderben, in welchem viele Menſchen noch ſtehen und in welchem ſie vor unfere Augen ſcheinbar zugrunde gehen. Aber in all dieſem Leiden, das du ſelber fühlſt und in der Menſchheit ſiehſt, in all dem Zuſammenbrechen vieler Menſchen dürfen wir nun doch nur auf die Entwicklung ſchauen, die mit Jeſus Chriſtus begonnen hat, ſo daß wir Einzelne durch Leiden zur Herrlichkeit eingehen und auch die große Völker-

welt, die Menschheit, durch allerlei Gericht und Gerechtigkeit, durch Gnade und Barmherzigkeit zur Herrlichkeit Gottes vorwärts schreitet . . .

Die Stunde der Erfüllung, der jeweiligen Beweifung der Kraft Gottes liegt allein in Gottes starker Hand, auf welche auch Jesus Christus, als der mit uns Verbundene, zu warten hat. Und so ist er mit uns verbunden nicht bloß als der Mann, der immer uns Bequemlichkeit schafft und Behaglichkeit schafft, der immer nur alles für unsere Bequemlichkeit aus dem Wege räumt, er ist auch unter uns in unserm Warten, in unserer Geduld, in unserm Zuschauen, wie die hohe Gotteskraft auf Erden unter uns Menschen schaltet und waltet. Viele Menschen meinen: „Warum schlägt denn Jesus nicht drein, warum macht er uns nicht gleichsam ruhige Bahn?“ Er ist nicht der, der alles zusammenschlägt. Er schläft, er steht wieder auf . . .

Es gehört mit zum Größten, was ein Christenmensch bekommen kann, daß er das Vorwärts des Göttlichen, das mit Jesus Christus gekommen ist, jeweils schauen kann, daß er nicht mehr bloß in die fast hoffnungslose Gestaltung der menschlichen Gesellschaft hinein zu sehen nötig hat, daß er die Fortschritte sieht, welche die Kraft Gottes bewirkt unter den Menschen. Es wäre auch die schönste Kirchengeschichte, die uns aus der Vergangenheit den göttlichen Geist zeigen könnte, wie jederzeit auch im Sturm und Drang, in schauerlichen Rückfällen des Bösen, in fürchterlichen Todeskämpfen der Völker — wie das Göttliche doch immer fort und fort gewachsen ist . . .

Wir Menschen haben so einen Gewohnheitsdrang. Was uns einmal angenehm geworden ist, das, meinen wir, müsse in alle Ewigkeit fortgehen. Das ist gerade, wie wenn der Bauer, wenn der Same aufgeht, nun wünschen wollte, es möchte ewig bei dieser schönen, grünen Steppe bleiben. Aber der Bauer wartet ruhig, bis alles gelb wird, bis sich alles verändert. Er weiß: es geht zur Ernte hin, und er ist froh, wenn das Grün der Halme vergeht und sie gelb werden und schließlich die Zeit kommt, da man die Sichel anlegen kann. So muß sich auch im Kleinen in Jahrzehnten schon immer wieder alles verändern, wenn wir anders im Fortschritt der Kraft Gottes zum Reich Gottes stehen. Da können wir nicht immer das Altertum hüten und pflegen, und wenn es viele Menschen gibt, die darin noch bleiben wollen, so wollen wir es ihnen lassen, aber die Kraft Gottes ändert und ändert, ob du willst oder nicht, — es geht vorwärts; ob du dazu murren magst oder nicht, es geht fort, und ohne uns zu fragen. Es kommen die Fortschritte, und insofern kommt allerdings immer und immer eine Art Untergang. Das Alte, das seinen Dienst getan hat, muß Neuem Platz machen, und unsere Freude muß einen Impuls bekommen in neuen Verhältnissen.

Christoph Blumhardt.